

Nationale Zeitung

vom. in G. Schwesfkhe'schen Verlage. (Halblicher Courier.)

Abonnement-Preis pro Quartal 3 Quart. Die wöchentliche Zeitung...

Interessanter für die Lesenden... für die Halle u. Magdeburg nur 15 Pf...

Nummer 168.

Halle, Freitag, 20. Juli 1888.

180. Jahrgang:

Zur zweiten Ausgabe gehören: (Anzeigen) Beiträge und landwirtschaftliche Mittheilungen.

Halle, den 19. Juli

Des Kaisers Meerfahrt.

Von der kaiserlichen Yacht „Hohezoellen“ erhält die „Neue Preuss. Zig.“ einen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen:

14. Juli. Während bei der Ankunft in Kiel noch trübe Wolken den Himmel bedeckten, zeigte derselbe bald nach dem Verlassen der Yacht „Hohezoellen“ ein freundlicheres Gesicht...

Polizeidirektor Krüger, Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amte, nach Petersburg abgereist. In der Begleitung des Kaisers auf seiner Meeresfahrt befindet sich bekanntlich auch der Marineoffizier...

Ein konservativer Parteitag

wird, wie wir vernehmen, in Halle vor die Wahl abgehalten werden. Die Anregung dazu geht von dem Herren v. Randschach und v. Prellvorff aus...

Politische Mittheilungen.

* Die Kaiserin Friedrich hat dem italienischen Gesandten Grafen von Rannau ein Medaillon für den König Humbert überreicht...

* Von der russischen Grenze wird dem „Oberseebl.“ aus... ein plötzlicher Umtonnen im Verhalten der russischen Grenzbeamten gegen die aus Deutschland kommenden Reisenden gemeldet...

* Aus Lausanne wird der „N. Zürch. St.“ berichtet, das Bundesgericht habe die Auslieferung des wegen Vertrages und Erbrechtungsvertrages angeklagten gewissen Hauptmanns Sidney D'Ornane an die deutsche Grenzschutzkraft bevolletigt...

* Durch die mit dem 1. October 1879 eingeführte neue Ausreiseregulation ist der Wirkungskreis der Staatsanwaltschaft im Ganzen wesentlich erweitert worden...

1879 eine Gehaltszulage von 750 M., die Staatsanwältin dagegen nur eine Zulage von 150 M. Während das Gehalt der Land- und Amtsanwälte mit 2400 M. beginnt...

Die „Volkswohl“-Schriften“ sollen ohne Anlehnung an irgendwelche politische oder religiöse Partei beizubringen... Die Kaiserin Friedrich als Förderer gemeinnütziger Unternehmen...

Frankreich. In der Verathung über die Errichtung einer militärärztlichen Fakultät in Nancy jagte Abgeordneter Buzarek:

„Ein Gleiches der etatistischen Studenten bietet uns, sie nicht zu wählen, ich anderswo eine neue geistige Heimath zu finden. Diese Stimme darf man nicht ungehört lassen...“

Das Sattripiel in der französischen Kammer vom letzten Donnerstag findet in der „Straßb. Volk.“ noch folgende humoristische Schilderung:

„Als Boulanger seine Rede begann, in welcher er die Namen Frankreichs enthält, sich den Mund zu befriedigen, rief ein Abgeordneter: „Er hat sich die Haare scheiteln lassen!“...“

Ein deutscher Landwirth.

Am 7. d. M. hat der Telegraph von Sansibar her eine Trauerkunde nach Deutschland befördert, die in weiten Kreisen das schmerzlichste Bedauern erregen wird: Heinrich Semler, der in den Kreisen der deutschen Volkswirtschaft und Landwirthschaft, namentlich aber der Döbstler- und Feinwerker-Industrie, welche sich für die Entwicklung des Plantagenbaus in den neuen deutschen Gebieten an der west- und ostafrikanischen Küste und den übrigen Schutzgebieten interessiren, angesehenen Schriftsteller ist in Ostafrika einem Fieberanfall erlegen...

fortgesetzten Sammelns und Beobachtens. - Semler wurde vor etwa 50 oder 52 Jahren (genau ist dem Verfall dieses Aufsatzes das von E. errichtete Alter nicht bekannt) in Mitteldeutschland als der Sohn eines Landmannes geboren. Er besuchte die Volksschule seines Geburtsortes und sammelte sich danach von seinen frühesten Kinderjahren an stetig in der Thätigkeit seines Vaters. So wurde er in landwirthschaftlichen Betrieben groß, arbeitete täglich im Felde und im Garten...

Das Semler nicht nur ein praktisch durchgebildeter Landwirth, sondern zugleich ein gelehrter, weitblickender Kaufmann war, ist ein Umstand, der für den praktischen Werth seines Handbuchs der tropischen Agricultur von großer Bedeutung ist. Was dem Werke sein besonderes Gepräge giebt, ist gerade die Thatsache, daß Semler die tropischen Culturen nicht einseitig vom agronomischen Standpunkte aus behandelt, sondern als erfahrener Kaufmann zuerst eingehend ihre Bedeutung für den Welthandel und ihre unter bestimmten Verhältnissen vorzunehmende Rentabilität erörtert...

lassen, und stets blieb seine Hauptaufmerksamkeit Landwirthschaftsbetriebe zugewandt. Mehrere Male kam er den Großen-Ocean, und wenn wir nicht irre sind, ist er allen fünf Welttheilen gewesen, in mehreren wiederholte, stets beobachtend und sammelnd, für die Aufgabe, die ihm durch die Natur gestellt war, seinen deutschen Landsleuten die ihm damals vorzugsweise eint seinen deutschen Landsleuten - die er so häufig als Anführer in der allerpriinsten Weise ohne Kenntnis dessen, was zu wissen nöthig, mit Sichel und Spaten, diesen beiden Kraft- und Zeitverschwendern, hatte wirthschaftlich schon - eine Anleitung zu schaffen, aus der sie lernen sollten, allerdings, wie es zu beobachten ist, wenn der in allem ererbten Aberglauben gar so häufig noch für unerlässlich gehalten tropische Boden danach nutzbar gemacht werden sollte.

Als Semler nach dieser, Jahre langer Wanderthat in seine Heimath zurückgekehrt war, übernahm er sein erstes Gut und beirathete. Bald aber fand er, daß er in zu enge Verhältnisse gerathen war, und als sich im Familienkreise Zwistigkeiten und Prozesse entwickelten, in die er hineingezogen werden sollte, entließ er sich, nach Amerika zu gehen, sich dort festhals zu machen und erst nachdem ihm diese gelungen, seine Familie nachkommen zu lassen. Seit diesem Beginn hat Semler eine Reihe von Unglücksfällen und Enttäuschungen zu erleben. Es gelang ihm nach mancherlei Schwierigkeiten, im südöstlichen Oregon eine Heimstätte zu finden. Er richtete sich ein, machte den Boden urbar, baute ein Haus für sich und die Seinen, und es schien sein Unternehmen prächtig gelingen zu wollen. Es war eine Zeit, ergäbte er, wie Alles gehlich! Man war die Zeit da, die Seinen kommen zu lassen; schon waren die Heilpflanzen fest geteilt - da brach der „Vannoy-Krieg“ aus, und eines Tages, als Semler bei der verführten, aber misslungenen Ueberumpelung eines Kupferbergwerks mit Knapper Gefahr dem Tode entrinnen war, ging sein Haus in Flammen auf, seine Felder wurden verwüstet, und anstatt seiner Familie entgegen-

Die heutige Nummer 1 u. 2. Ausgabe umfist 14

Seite mit der landwirthschaftlichen Weltsage.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. Ueberall zu haben in Büchsen à 15701
 Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Haupt-Niederlage von van Houten's Cacao bei A. Krantz Nachf., Halle a/S.

CHOCOLAT MENIER

Man verlange überall

Vorzüglich schmeckende geriebene
 Nougat mit Vanille sowie
 altweines Pfirsichen empfiehlt täg-
 lich feil Carl Koch, Verrentstr. 1

Fahnen-Stoff und elegante fertige Fahnen Reichsadler

in verschiedenen Rängen empfiehlt
 Gr. Steinstraße 73. Robert Cohn. 15923

Den besten Kaffee
 ergibt die Mischung des Bohnen-Kaffees mit dem
Brandt-Kaffee
 von Robert Brandt in Magdeburg.
 Kräftig, würzig und gesund, im Verbrauch nicht theurer als die alten
 Cacao-Fabrikate, ist der Brandt-Kaffee anerkannt der vorzüglichste
 Kaffeequal.
 Zu haben in vielen Colonialwaarenhandlungen.
 Weitere Niederlagen gefucht. 14425

L. Schönlicht,

Bankgeschäft,
Halle a. S. 15144
 Berliner Anfangscourse 12 Uhr.
 Berliner Schlusscourse 4 Uhr.

Freybergs Garten.
 Nur noch bis Sonntag hier aufgestellt!
 Zum ersten Male in Europa.

Beduinen-Karawane

bestehend aus 18 Personen, 14 Männern, 1 Scheich, 2 Frauen, 2 Kindern,
 10 Wägen, 5 Reit-Pferde, eine Anzahl Esel, Hühner und Beduinen-
 kumde, sowie Zelte, Waffen und Geräthe.

Dieselben werden ihre heimatlichen
 Sitten und Gebräuche vorführen. 15879
 Vorführung Nachmittag um 5 u. Abends 8 Uhr.
 Concert von der Capelle des Hauses.
 Entrée 30 A. Refectirter Platz 50 A. Sinder die Gasse.
Die Direction.

Vogelschiessen in Zeit.

Das diesjährige Vogelschiessen hierseits findet
vom 5.—13. August
 statt.
 Freunde gefälligen Vergnügens laden wir zu recht zahlreicher
 Theilnahme hierzu ein, und wollen sich Künstler und Anhaber von größeren
 Schanzschüssen mit genauer Angabe der Größe des benötigten Platzes
 rechtzeitig melden. 15926
Das Schützen-Directorium.

Circus

G. Schumann.
 Freitag, d. 20. Juli 10.8 Uhr
 Grosse Vorstellung.
 Neuangekommen sind: **Jai-
 man**, Schimpf, geritten von
 Herrn Max Schumann, **Bo-
 lero**, holländ. Nationaltanz,
 geritten von Gedeon Schu-
 mann, **Gallspiel** der Dreih-
 teiliger Schindler **Jee**,
Grand, **Harlequin** ameri-
 can, **Saltomortale** über
 eine glühende Kerze, ausgeführt
 von sämtlichen Springern der
 Gesellschaft, **Auftritt** der Weis-
 mittelern **Belvina**, **2. Hühner**
 zu Pferde, ausgeführt v. Herrn
M. Schumann u. **Mr. Dick-
 gin**, **Mr. Adolph Dick-
 gin** als englischer Jockey, **Mr.**
Veit in seinen vorzüglichen
 Saltomortale zu Pferde u. c. c.
 Zum Schluss um 5. Male
Das Rosenfest.
 Sonnabend, den 21. Juli,
 Nachmittags 4 Uhr
Ainder-Vorstellung
 zu ganz bedeutend ermäßigten
 Preisen. 15929
 Abends 8 Uhr
Grosses Vorstellung.
 Hochachtend G. Schumann.

Victoria-Theater.

Freitag, den 20. Juli 1888.
 Erstes Gallspiel der Soubrette
Marie Treumann. 15920
Ritterjagen.
 Schauspiel mit Gesang in 5 Acten.

Rosenthal.

Heute Donnerstag Abend
Grosse humoristische Soirée
 der Hallischen Quartett- u. Quartet-
 tänger, sowie des beiden Quartetten
 Herrn **Prätorius** u. **Herrmanns.**
 Anfang 8 Uhr. Entrée 20 A.

Paradies.

Freitag, den 20. Juli.
Grosses Abend-Concert
 von Hallischen Stadt- u. Theater-
 Schülern. 15914
 Billets 20 und 3 Mark in den
 bekannten Verkaufsstellen.
 Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Wfg.
W. Halle, Stadtmusikdirector.

Grüne Tanne b. Zöberitz.

Sonntag, den 22. Juli 15889
Tanzmusik.
 Abends: **Grosses Feuerwerk.**

Naundorf b. Reideburg.

Sonntag, den 22. Juli zum
 Kirchfest u. Tanzmusik ladet
 freundlich ein
F. Newald. 15915

Bruckdorf.

Sonntag, den 22. Juli kommt zur
 Aufführung: **Der Graf von Mans-
 feid**, der **Wanderer** von **Schlotter-
 heim** oder **Angelita** das **Bauer-
 Mädchen**, wozu ergebenst einladet
 Die Jugend. 15878

Stenden, den 22. Juli

ladet zum
Stern- u. Scheibenschessen
 verbunden mit **Concert u. Ball**
 freundlich ein **U. Kögel.**

Schlettau bL.

Sonntag, den 22. Juli zur Ein-
 weihung meines neu restaurirten
 Saales ladet zum **Ball** ergebenst ein
 Anfang Abends 7 Uhr 15824
L. Hammelmann.

Hallesehe Liedertafel.

Die **Lebungsstunde** findet nächst
 Sonntag den 21. d. Mts. nicht in
 der Tulp, sondern im Saale der
 neuen Loge, **Hilberstraße Nr. 23**
 statt. Der Vorstand.
C. F. Baentsch. 15877

Bad Neu-Ragoczi Halle a. S.

Acht Tische von Verdrickheit, fast
 alle bei Frauen, sind mit dies Jahr
 in den Sprechstunden zu Gesicht ge-
 kommen. Veranlassung dazu war der
 Gebrauch der jetzt in Mode ge-
 kommenen differentiellen **Adenitell**,
Kömische und **Kömische** **Wäder**, **Sand-
 bader**, **Wooerbader**, **harde** **Wooerbader**,
Stalwoerbader. 15892

Um das Publikum vor solchen Zeit-
 greifen zu schützen, bin ich **Sonntags**
 von **11—12 Uhr** im **Hotel** **Deutscher**
Post in **Halle** zu **hause**, doch nur
 für **gründliche** **Krankeiten.**
Dr. Steinbrück.

In der vergangenen Nacht wurde
 die **Glocke** **unterm** am **Dome**
Poststraße 910 neu angebracht
Schaufelens **mutwilligerweise** **zer-
 stört.** Wir haben eine **Belohnung**
 von **20** **denigen** zu, der den
Thäter **in** **nachweist**, **das** **er** **nothwendig**
belangt **werden** **lässt.** 15990
Müller & Pilsgram,
 Metzer f. Photograph u. Portraitallee.

Ger. Hintersinken.

früheren Fein, reelle Winter-
 waare, sehr fest, roh offen, officir
 a. 20. 65 A. Centner billig. Ver-
 packung gratis gegen Nachnahme
L. Kühnast, Heidenberg 2 B.

Ein goldenes

kleines **Medaillon** mit **Portrait** ver-
 loren. Wiederbringer erhält eine **Belohnung**
 bei **Neuhaus** **alte** **Wart** **15** **1. Et.**

Holz-Rouleaux.

Schutz gegen Sonnenhitze,
 weitest billiger als früher.
 □ Wtr. 1.50 A.

Bade-Artikel

verkauft, um damit zu können
 zu jedem annehmbaren Preis.
Sommer-Pferdedecken
 in großer Auswahl schon von
 3 A an
 bei

Herrmann Arnold,

an der Marktstraße.

Fahnen und Flaggen

in verschiedenen Farben und Stoffen.
 Größe in Weft und Flangentisch.
 350 100 cm A. 7.00—11.50
 450 135 - - 10—15
 550 160 - - 13.50—24
 650 200 - - 22—38
Abfertigung echnungsg.
 4/140 A. 9.75—12.00 echnungsg.
 5/140 - 11.50—14.00 **Querschab** **Gold-**
spitzen

6/180 - 16.75—19.00 **Schwarzen** **Quarfen**
Marineflaggen von A. 7.00—8.50
 je nach Größe. 15784
Leipziger Fabrik-Fabrik,
Gust. B. Hanicke,
Grimaldestraße 13.

Zum bevorstehenden **Bundes-**
schiesse **officir** **ich** **Gründer**
 aus **höchster** **früher** **Barzer** **Walt-**
mannen, **bei** **neben** **von** **Meier**
franco **Halle** **25** **A.** 15778
Kranze **von** **demeiben** **Grün** **pro**
Stück **30** **A.**
Stimmen **2** **bis** **4** **Meter** **hoch**
pro **Stück** **30** **A.** **franco** **Wahlfest**
Halle.

Indem ich noch bemerke, daß ich
 allezeit **Telegraph** **Meier** **Artikel** **für**
 die **Satz** **u.** **Verordnungs-** **Commission**
 des **Bundeschiesse** **bin**, **bitte** **ich**
 gefällige **Anträge**, **welche** **prompt** **und**
 gut **erledigt** **werden.**
L. Wendorf.
Gründer **Gründer** **Gründer** **Gründer**

Dr. Konietzko,

pract. Arzt. 15891

Jeden Nachlass

von **Steidungsstücken**,
Betten, **Wäde**, **Wädel** **kauf** **und**
solbt **die** **höchsten** **Preise.** 15788
Friedrich Peilke,
 Geilstraße 18.

Technikum **Für:**
Maschinenbau **Für:**
Maschinenbau **Für:**
Maschinenbau **Für:**
Maschinenbau **Für:**

XI. Mitteldeutsches Bundesschiessen in Halle a. S.

vom 29. Juli bis 5. August 1888.

Allen, das Fest beehrenden Schützen und Besuchern sei ein deutsches Willkommen aus ganzer Seele entgegengerufen.

Der Festtag (29. Juli) wird Morgens 7½ Uhr durch einen Ruf von 2 Musikführern einberufen. — Um 10 Uhr beginnt die Aufführung des Festzuges auf dem Hofplatz, und um 11¼ Uhr der Abmarsch desselben durch die festlich geschmückten Straßen. — Der Schützen vorzug bemerkt die historische Theil des Festzuges, die Entfaltung der Stadt Halle von 9. Jahrh. her bis in die Neuzeit darstellend, inwiefern mit aod. Zeichentheiler Hermann Schand hierseits des Hallischen Stadtheaters Urner. — Die Götter hierzu sind von Max Jacobi in Dresden geliefert und zum großen Theile neu angefertigt worden. — Der historische Zug umfasst 19 Gruppen mit 550 colportirten Personen, 3 colportirte Musikbänder, 12 geschmückte Wägen, 4 Bahndämme und Tragbahnen, 26 Reiter, 28 Wägen, 5 Wägen und 4 Wägen. Anschließend an diesen Festzug folgen die Schützen, unterbrochen durch einzelne Götter, Kriegertruppen, Sänger u. mit Fahnen und Musik. — Der ca. 40 Meter große Festtag bietet in der Festhalle eine gute Verpflegung und ausnehmende Sitten, in den anderen Hofplätzen vorzüglich hübsche und hübsche Bier. — Während der Festtage finden Concerte, Sängerkette und Neuerwerke statt. — Für Post, Telegraphen- und Telephon-Verbindung ist auf dem Festplatze gesorgt. — Der Ausstellungsplatz wird durch eine Fülle von aussergewöhnlichen Verkauf, Schieß-, Schuss- und Spielbuden, Hippodrom u. jeden Festlicher voll und ganz betrieblig. Eine Wander-Regatta auf der Saale, von der kleine Gleichheit ab bis zur täglich gelegenen Naundorfer Eisenhütte Saalhofbrauerei — idonter Punkt des Saalethales — bildet einen weiteren Theil des Festes. Vom 29. Juli an ist der Festplatz dem Publikum bereits zugänglich. Die schützlichen Vereinsleiter, deren Streben in Halle einmündend, werden am 29. und 31. Juli, 1. und 5. August cr. Sonderzüge einlegen und außerdem die Fahrpläne möglichen Buge von Halle aus nach Bedürfnis etwas später abgeben lassen. Die Bekanntmachung über Abfahrt der Züge von Station Halle wird da zum Ausschlag gelangen.

Herr Central-Ausschuss.



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Oekonomierath **S. von Mendel-Steinfels** zu Halle a/S.

Der Insektenschaden im Gemüsegarten und seine Bekämpfung.

Wie oft werden die schönsten Hoffnungen des Gärtners und nicht weniger die der Hausfrau zu Schanden gemacht durch die tückischen Schädlinge der Insektenwelt, deren unheimlichem Zerstörungswerke man zuweilen machtlos gegenübersteht. Der durch seine klassischen Arbeiten über Obst- und Gemüsebau rühmlich bekannte Gressent (ist wohl ein angenommener Name) hat sich in der Beziehung folgendermaßen geäußert:

Insekten aller Art richten im Gemüsegarten außerordentliche Verheerungen an. Am meisten sind die Engerlinge (Larven der Maikäfer), Maulwurfsgrillen, Raupen und Blattläuse zu fürchten.

Die Engerlinge werden durch Düngung mit Wollabfällen in die Flucht geschlagen. Die Wolle wirkt sehr kräftig und wohlthätig auf die Pflanzenentwicklung und ich habe mich durch langjährige Erfahrung überzeugt, daß die Engerlinge auf wenigstens fünf Jahre verschwand, wo man Wollabfälle ganz in der Art wie Stalldünger untergrub.

Nebenher müssen natürlich auch die Maikäfer mit allen zu Gebote stehenden Mitteln verfolgt werden, und es wäre wohl zu wünschen, daß durch die Regierungen auf die Ausrottung der Maikäfer energischer hingewirkt würde, als es wohl geschieht, da die Maikäfer für die Kultur ebenso gefährlich werden können, wie die Raupen.

Die Maulwurfsgrille oder Werre verwüftet, wenn sie in größerer Menge vorhanden ist, die Saatbeete vollständig. Sie wühlt und baut Gänge, wie der Maulwurf. Nur durch Aufsuchung und Vernichtung ihrer Gänge und Nester kann man sie ausrotten. Folgendes Mittel versagt selten: Wenn von Mitte Mai ab bis Mitte Juni die Witterung längere Zeit hindurch warm und trocken gewesen, begießt man gegen Abend mittelst einer Brause diejenige Stelle des Gartens, an welcher man Spuren einer Niederlassung der Grille wahrnimmt und bedeckt den feuchten Boden mit Strohmaten. Am nächsten Tage in den wärmsten Stunden finden sich die Werren unter den Strohmatten ein, um hier gegen die Sonne Schutz zu suchen, und können nun oft in großer Menge vernichtet werden. Auch das Ausgießen des Baues mit vielem Wasser, das mit schlechtem Del vermischt worden, ist sehr wirksam, indem die Insekten durch die Berührung mit dem Del zu Grunde gehen.

Die Raupen sind für den Gemüsegarten die gefährlichsten Feinde; sie fressen die Bäume kahl und weiden die Gemüse ab, besonders alle Kohlarten.

Die Spaliere schützt man am besten durch einen Kalkanstrich gleich nach dem Laubfalle.

Im Gemüsegarten kann man die Raupen durch die Bewohner unserer Geflügelhöfe, wenn auch nicht ausrotten, so doch in erheblicher Weise vermindern. Hühner und Enten leisten vortreffliche Dienste, und man kann sie sehr schnell und mit Leichtigkeit auf diese Art von Jagd dressiren.

Bringt man 4 oder 5 Enten, so gewöhnt man sie durch

Brotfütterung in einigen Tagen so, daß sie auf unser Locken herankommen. Hierauf füttert man sie mit Würmern und Schnecken, auf diese Nahrung sind die so begierig, daß sie nach einigen Tagen ihrem Herrn auf dem Fuße folgen. Nun nimmt man den Spaten, führt seine Enten in den Garten und gräbt das Erdreich um, bei jedem Spatenstich stürzen sich die Enten auf die Würmer. Nach wenigen Tagen braucht man den Spaten nur zur Hand zu nehmen, so ist man von seinen Enten umringt, sie stellen sich förmlich an den Furchen auf und alles Ungeziefer verschwindet in ihrem Magen.

Sehr praktisch ist es, den Winter über einige Hühner im Obst- und Gemüse-Garten frei umherlaufen zu lassen; in dieser Zeit können sie mit ihrem Scharren keinen Schaden thun und vertilgen eine Menge von Ungeziefer.

Die Nachtschnecken richten im Gemüsegarten furchtbaren Schaden an. Ein einfaches Mittel, sie in Menge zu fangen, besteht darin, daß man eine Hand voll angefeuchteter Kleie auf Dachziegel legt und diese an den Enden der Beete in die Steige legt. Abends und während der Nacht sammeln sich die Schnecken zu Hunderten an der Kleie, um zu fressen, und werden dann leicht getödtet.

Besonders werthvolle Beete, hauptsächlich Saatbeete, schützt man gegen die Schnecken durch Bestreuen der um sie herum führenden Wege mit Asche oder Gips. Einmal auf diese Streifen gerathen, gehen sie bald zu Grunde.

Blattläuse sind gefährliche Feinde der Pflirsche, Kirsch- und Apfelbäume, Artischocken, Buschbohnen u. s. w. Man vertilgt sie am besten durch eine Lösung von 40 g. schwarzer Seife in 1 l. Regen- oder Flußwasser. Beim ersten Besprengen kann man die Lösung noch um 10 — 20 g. stärker machen, sie muß mit einer gewissen Gewalt auf die Pflanzen und Blätter geschleudert werden, sonst bleibt die Wirkung aus. Diese Arbeit wird mit der Dubon'schen Handpflanze rasch gefördert.

Der Erdflöh richtet auf den Kohl- und Rübenbeeten großen Schaden an und vernichtet nicht selten Saatbeete vollständig. Wenn er in sehr großer Menge austritt, so thut man am besten, die Ausfaat preiszugeben, trockenes Gras darüber zu breiten und es anzuzünden.

Hat der Erdflöh noch nicht sehr überhand genommen, so vertilgt man ihn ganz bequem durch fleißiges, recht reichliches Begießen bei Sonnenschein um die heißeste Tageszeit, wozu die Ravenau'sche Gießkanne vortrefflich geeignet ist; die Erdflöhe werden auf die Weise in großer Menge erfäuft.

Das Spargelhähnchen, ein kleiner Blattkäfer mit rothem Halschild und rothgelb gefäumten Flügeldecken, ist eine wahre Pest für junge Spargelkulturen. Man vertreibt es so ziemlich, wenn man die Pflanzen häufig und reichlich mit Tabaksbrühe oder einer Auflösung von schwarzer Seife überspreiht.

Auch die Gehäuse-Schnecken thun im Gemüsegarten

Schaden. Man sammelt sie des Morgens und liefert damit Hühnern und Enten ein delikates Futter.

Sonst leistet das schon erwähnte Ausstreuen von Gyps und Asche in den Steigen auch gegen sie gute Dienste.

Die Ameisen sind sehr unbequem, besonders wenn sie ihr Quartier in den Mistbeeten aufschlagen. Man vertreibt sie durch Uebergießen ihrer Baustellen mit siedendem Wasser oder legt um die Mistbeete herum künstliche Ameisenhaufen an. Zu diesem Behufe gräbt man eine Stelle von etwa 60 cm tief um, begießt sie reichlich und stellt dann einen großen Blumentopf darüber und verschließt das Abzugsloch, damit kein Licht eindringen kann.

Nach 5—6 Tagen haben die Ameisen in dem Topfe einen neuen Bau angelegt, dessen Ansassen man durch Begießen mit siedendem Wasser vernichtet. Legen die Ameisen irgendwo im Garten von selbst einen Ameisenhaufen an, so gießt man einfach Petroleum darüber und brennt dies an.

So lassen sich die schädlichen Thiere und Insekten bei einiger Sorgfalt durch Fleiß und bei sorgfältiger Ueberwachung zwar nicht radikal vertilgen, aber man kann ihrer Gefahr drohenden Vermehrung doch so erfolgreich entgegen treten, daß kein großer Schaden angerichtet werden kann.

Für die Vertilgung der Insekten kann der Nozeau'sche Insektentod unbedingt empfohlen werden; für die Anwendung desselben benutzt man einen Blasebalg, wie er zum Schwefeln gebraucht wird, und bedeckt den Boden bezw. die Blätter mit diesem Pulver. Am besten geschieht es des

Morgens, wenn der Thau auf der Erde und auf den Blättern liegt, weil dann das Pulver besser haftet. Die Feuchtigkeitsfahigkeit kann man auch durch Besprühen mit der Ravenau'schen Spritze herstellen und gleich hinterher mit dem Blasebalg das Pulver über Blätter und Boden ausstreuen.

Bei manchen Pflanzen muß es mehrmals angewendet werden, meistens aber genügt eine zweimalige Anwendung, um Erfolg zu erzielen. Dabei ist das Pulver billig und weder feuergefährlich noch von schädlichem Einfluß auf die Pflanzen und ihre Gesundheit.

Zur Vernichtung der Erdflöhe und Spargelhähnchen wird die Benutzung einer Krücke empfohlen. Sie besteht aus einem Stück Weiß- Schwarz- oder Zinkblech, oder auch aus Holz von 20 cm im Quadrat mit einem Rande von 1 cm Breite. Ein Stiel von 1,50 m Länge ist in einem Winkel von 45° daran befestigt. Die innere Fläche der Krücke bestreicht man mit irgend einer klebrigen Substanz, mit Vogelleim, Theer zc. und zieht das Werkzeug um die Mittagstunde vorsichtig dergestalt über eine Kohlstreife u. s. w. hinweg, daß die Strünke die Mitte des Einschnittes passieren. Die dadurch aufgeschreckten Erdflöhe springen umher und bleiben an dem Blech kleben. In 5 Minuten kann man damit ein Beet von 100 Blumenkohlstauden von Erdflöhen und Blattläusen säubern; man muß aber das Werkzeug mehrere Tage hintereinander anwenden. Bei Spargelpflanzen soll dieses Verfahren auch gegen das Spargelhähnchen gute Dienste thun.

Der Handseparator.

Die Erfindung der Milchschleudermaschinen hat eine gewaltige Revolution in die Wolkereiwirtschaft gebracht. Dieselben scheiden durch die mechanische Kraft ihrer gewaltigen Umdrehungsgeschwindigkeit den Rahm von der Milch und ersparen so den oft unsicheren und langwierigen Weg der Aufrahmung in Satten, indem sie außerdem noch eine höhere Entrahmung überhaupt ermöglichen. Man rechnet, daß durchschnittlich die Milchschleudermaschine 10—15 % mehr Rahm aus der Milch zu bringen im Stande ist, wie das beste Aufrahmverfahren. Eine Schwierigkeit, welche der noch allgemeineren Ausbreitung der Milchschleudermaschinen im Wege stand, war der Umstand, daß ihre Thätigkeit nur durch Dampf- oder Göpelpkraft herstellbar war. Neuerdings aber ist eine Handmilchschleudermaschine von de Laval (dem Erfinder des gleichnamigen Dampfseparators) konstruirt, welche dem Anscheine nach ziemlich befriedigt und diesen Uebelstand ausgleicht. Herr Dr. Strecker hat mit diesem Instrumente eingehende Versuche angestellt und dieselben im „Journal für Landwirtschaft“ veröffentlicht.

Dr. Strecker faßt die Ergebnisse der Prüfung dahin zusammen: Der Handseparator ist äußerst gefällig und solid gebaut. Die Maschine läßt sich leicht aufstellen, reinigen, zerlegen und in Betrieb setzen, auch nimmt sie wenig Raum ein; ihr Gang ist — wenn auch geräuschvoll — ein sehr gleichmäßiger, und ihr Betrieb ziemlich gefahrlos, da die Frictionsräder ganz geschützt angebracht und die Trommel durch den Mantel vor einem event. Herauserschleudern geschützt ist. Die Leistung des Separators ist gut, die Milch wurde bis auf 0,26 Prozent entrahmt. Bei 30° Celsius und einem Fettgehalt der Milch von 2,3 % wurden in der Stunde 128 Liter Milch entrahmt. Der Separator erreichte bei 40 Umdrehungen der Kurbel nur 6880 Umdrehungen der Trommel pro Minute, während bei den mit Maschinen getriebenen Separatoren 7045 und mehr Umdrehungen vorkommen, so daß die von der Fabrik gegebene Menge

von 150 Liter in der Stunde bei ebenso viel Umdrehungen und vollends, wenn kuhwarme Milch hätte verwendet werden können, erreicht worden wäre. Der durch den geprüften Separator erzielte Entrahmungsgrad von 93 % wird in der Praxis gewiß befriedigen und genügen, da derselbe von den Centrifugen mit Kraftbetrieb nur noch wenig übertroffen werden kann. Deshalb ist die Verwendung des Handseparators in den mittleren und kleineren Wirtschaften geeignet auch diesen die anerkannten Vorzüge der centrifugalen Entrahmung zu verschaffen.

Die Einführung des Handseparators würde auf eine rationelle Viehzucht in den mittleren und kleineren Wirtschaften direkt und indirekt sehr günstig einwirken. Direkt dadurch, daß die Butter zu einem höheren Preis verwerthet wird; indirekt dadurch, daß die Aufzucht des Jungviehes durch die noch süß gewonnene Magermilch bedeutend gefördert wird. Die Magermilch ist für die Wolkereien, die genossenschaftlichen, sowie die privaten, stets eine Verlegenheit; die Verwerthung durch Verkauf ist eine sehr niedrige, für die Aufzucht der jungen Thiere giebt es dagegen kein geodesicherer Futtermittel. Diejenigen Landwirthe, welche mit der Eisenbahn ihre Milch in die Wolkereien senden, können die Magermilch der Fracht wegen nicht gut zurücknehmen, nur diejenigen, deren Fuhrwerk die Vollmilch direkt einliefert, sind im Stande die Magermilch ohne weitere Kosten und noch vollständig süß zurückzunehmen.

Am vortheilhaftesten kann sie der verwenden, welcher im eigenen Hof die Milch nach dem jedesmaligen Melken sofort frisch in den Separator giebt, die Magermilch ist dann noch ebenso frisch und süß, als die Vollmilch.

Eine solche Verwendung wird überhaupt einen wohlthätigen Einfluß auf das ganze Wolkereiwesen ausüben, ein Viertel bis ein Drittel der Rülhe werden weniger gehalten und der bereits beginnenden, die Preise herabdrückenden Ueberproduktion von feinsten Süßrahmbutter, welche schon jetzt Abjaß nach England suchen muß, damit entgegengewirkt

Von Jungvieh dagegen würde an Stelle der geringeren Anzahl von Kühen mehr in den Ställen stehen, und da Zugochsen und frischemilchende Kühe, wenn sie gutgebaute marktgängige Waare sind, zu hohen Preisen verkauft werden, so würde das Futter besser verwertet werden, als wenn Alles sich so stark auf die Milchherzeugung werfen will.

Zum Betriebe des Separators sind 2 Personen erforderlich, da die Arbeit des Drehens von einem Mann nicht länger als eine Stunde ohne gänzliche Ermüdung ausgehalten werden kann. Auch wird der ganze Betrieb mit größerer Sorgfalt ausgeführt werden können bei 2 Personen — außer der Wirthschafterin —, von denen immer abwechselnd die eine dreht, die andere das Verschicken und Schmieren des Separators, sowie das Heran- und Forttragen der nothwendigen Gefäße besorgt. Sollte man nur eine Kraft zum Betriebe des Separators zur Verfügung haben, so würde das noch kein Grund sein, von der Anschaffung eines Separators abzusehen, weil man den Betrieb nicht ununterbrochen fortzusetzen braucht, sondern entsprechende Pausen machen kann.

Der Preis des Separators ist ein ziemlich hoher — 550 Mark.

Die Versuche erstreckten sich auch auf die Fragen, welchen Einfluß ein größerer oder geringerer Fettgehalt, ein verschiedenes Größenverhältniß der Ausflußöffnungen für Rahm und Magermilch zu einander, und die Zahl der Umdrehungen der Maschine in der Minute ausüben.

Die Verschiedenheit des Fettgehaltes der Milch bewirkte keinen Unterschied, die fette und die weniger fette Milch wurden bis zu demselben Prozentsatz entrahmt.

Die Verschiedenheit der Größe der Ausflußöffnungen führte dagegen einen großen Unterschied herbei. Anstatt 20—24 % der gesammten Milchmenge als Rahm abzuschneiden, wurden 33—50 % gewonnen, also der Zweck verfehlt, wenn die Ausflußöffnungen für den Rahm zu weit waren; waren dieselben dagegen zu eng, so erhielt man nur eine geringe Menge Rahm, welcher fast die Dichtigkeit der Butter hatte und zum großen Theil in der Centrifuge hängen blieb. Dr. Strecker ließ eine verschiebbare Vorrichtung anbringen, welche es ermöglicht die Ausflußöffnungen des Rahms je nach Bedarf enger und weiter zu stellen und bekam dadurch die Regulirung auch wirklich in seine Gewalt.

Der Strecker'sche Bericht entspricht im Wesentlichen den bisherigen Erfahrungen der Praxis.

Zu warnen dürfte davon sein, daß man die kleinere Sorte von Handseparatoren anschaffe, denn dieselben haben sich nicht in der befriedigenden Weise bewährt. Auch darf man nicht glauben, daß in Folge der Erfindung der Handseparatoren die Molkereigenossenschaften überflüssig werden, denn der Vortheil letzterer liegt nicht allein in der gemeinsamen Verarbeitung der Milch im Großen, sondern auch im gemeinsamen Verkauf der Milchprodukte, besonders der Butter. —

Ueber die Ursachen des Milchsiebers der Kühe und dessen Bekämpfung.

Welch' große Opfer an so vielen Orten, auch in unserer Provinz, das sog. Milchsieber alljährlich fordert, ist männiglich bekannt. Ebenso weiß jeder, der einmal mit diesem unvorhergesehen auftretenden, unheimlichen Gaste zu thun gehabt hat, wie machtlos der Mensch ihm gegenübersteht, wenn er unsere Kühe erst einmal erfaßt hat. Und gerade auf das beste Stück, unserer Milchkühe, die der Stolz des Besitzers ist, hat er es meist abgesehen, um sie mit rapider Schnelligkeit meist dem Tode in die Arme zu führen.

Besonders häufig tritt die Krankheit nach leichten Geburten auf, wahrscheinlich weil eine schnelle Contraction der Gebärmutter in diesem Falle eintritt, wodurch die Blutcirculation eine plötzliche Veränderung erleidet. Das Gehirn wird anfänglich mit Blut überfüllt, später tritt der entgegengesetzte Zustand ein, d. h. Blutleere im Gehirn. Die Folge dieser Zustände sind Schlassucht, Bewußtlosigkeit, verlangsamtes Athmen, Lähmung des Rückenmarkes, Schlund- und Darmlähmung, die Thiere sind unruhig, schlagen nach dem Leibe, drängen auf den Roth, fressen und kauen nicht, Frostschauer wechseln mit Fieberhitze, sie haben einen stieren Blick, heißes Maul, bald fangen sie an zu schwanen und stürzen dann zusammen und bleiben kraftlos liegen; dabei fließt ihnen unaufhörlich eine zähe schleimige Flüssigkeit aus dem Maule, eine Folge der Schlundlähmung. Der Darm funktioniert nicht mehr, die sich in demselben bildenden Gase dehnen den Wanst auf; daneben bemerkt man Stöhnen und Zähneknirschen.

Von der medicinirenden Behandlung darf man sich im Allgemeinen keine Erfolge versprechen, von günstigem Einflusse hat sich noch die starke Anregung der Darm- und Hautthätigkeit bewährt und Abführmittel in starken Gaben: Aloe (45 gr) mit Glauberjalz (300—400 gr) in lauem

Seifenwasser gelöst in 24 Stunden. Kreuz und Rücken werde tüchtig mit Terpentinöl eingerieben.

Wie aber bei fast allen innerlichen Krankheiten unserer Hausthiere der Landwirth sich auf die Vorbeugemittel in der Hauptsache beschränken muß, so ist es auch mit dem Milch- und Kalbsieber der Fall.

Wie wir dabei verfahren müssen, dazu giebt uns die Erscheinung der Krankheit selbst Anleitung.

Wie wir sahen, tritt die Krankheit bei den milchreichsten Kühen am meisten auf, diese pflegen aber auch fast immer die weichlichsten Thiere zu sein, sie erhalten ein schwammiges Futter und befinden sich mehr oder weniger in einem Mastzustande.

Die Vorsorge hat sich nun darauf zu richten, daß man den trächtigen Kühen kurze Zeit vor der Geburt eine nicht zu saftige, reichliche Fütterung giebt, eher kann man bei wohl genährten Thieren die Portionen zweckmäßig etwas verringern, gewarnt sei auch vor Schlempefütterung, ebenso ist auffallender Futterwechsel zu vermeiden. Sehr zu empfehlen ist, daß den trächtigen Kühen alltäglich genügende Gelegenheit zur Bewegung verschafft werde. Ferner sorge man für freie Eröffnung des Hinterleibes vor dem Kalben und helfe eventuell mit Glauberjalz ($\frac{1}{2}$ Pfd. in einer halb mit Wasser gefüllten Weinflasche gelöst) nach. Nach dem Kalben muß jeder Uebergenuß an Nahrung ebenso wie vor demselben ängstlich vermieden werden, die Kühe sind vor Erkältung zu schützen, es darf also z. B. eine kalbende Kuh nicht an der Thür des Stalles, oder an einem zugigen Fenster stehen, umso mehr sind auf diese Vorsichtsmaßregeln zu achten, je leichter die Geburt war. Die auf der Weide befindlichen Kühe läßt man zweckmäßig auf der Weide kalben.

Rud.

Mittheilungen aus der Praxis.

Eine kritische Betrachtung über die Frage, ob man das Milchvieh selbst züchten oder stets zukaufen soll. Eines schickt sich nicht für Alle — das gilt auch für die Entscheidung dieser Frage, deren Beantwortung nach den lokalen und den Betriebsverhältnissen eines Gutes in erster Reihe sich regeln muß. Doch giebt es auch allgemeine Gesichtspunkte, die mit in Betracht zu ziehen sind und die, wo die Verbindungen sonst vorhanden sind, für die Selbstzucht sprechen. Die „Weltpreussischen Mittheilungen“ brachten kürzlich aus der Feder eines dem Anscheine nach praktischen Züchters u. A. Folgendes in der Beziehung:

Wenn in vielen Fällen der Ankauf nur zu empfehlen ist, so beruht er auch doch solche Schattenseiten, daß man wünschen muß, diese Methode im Interesse der Viehzucht wesentlich beschränkt zu sehen. Denn die Vortheile sind beim Ankauf in vielen Fällen keine so großen, als sie auf den ersten Blick zu sein scheinen. Wenn man auch den Stall fast ausschließlich mit Kühen in gutem Alter und mit zweckmäßiger Kalbezeit besetzt hat, so sind jedoch die angekauften Kühe in der Regel geneigt, das zweite Kalb zu verwerfen und danach gilt zu bleiben. Dazu kommt, daß dieselben fast niemals ausgefüttert und ordentlich eingemolken sind, so daß sie sowohl im ersten als auch zum Theil im zweiten Jahre im Verhältnis zu ihrem Futter trotzdem zu wenig milchen, selbst wenn sie rechtzeitig kalben. Hieraus ergibt sich, daß also auch die Erneuerung des Viehstapels durch manchen Schwierigkeiten und Unsicherheiten verbunden ist. Selbst wenn man bei kleineren Stapeln, wo nur 2 bis 4 Individuen jährlich gebraucht werden, eine glückliche Auswahl trifft, so muß doch beachtet werden, daß je größer der jährliche Ankauf sein soll, die Auswahl desto schwieriger und die Erfahrung daß wohl kaum bestätigt, daß die größeren Wirtschaften bei Ankauf ihres Einbuchses einen wesentlich höheren Ertrag liefern, als wenn sie einige Jahre hindurch eigene Aufzucht getrieben.

Derjenige, der durch Ankauf jedes Jahr eine kleinere oder größere Anzahl neuer Kühe in seinen Viehstapel hineinbringt, wird neben vielen guten Kühen gewiß auch verschiedene darunter finden, die seinen gehegten Erwartungen auch nicht im Mindesten entsprechen. Ueberhaupt dürfen wir keine sichere Rechnung darauf machen, daß alle eingeschossenen Kühe zuverlässiger oder im Besitz besserer Fähigkeiten sind, als es die Ausschüßkühe seiner Zeit waren, denn wir ergänzen stets mit etwas Neuem und Ungeprüfem. Wer seinen Viehstapel durch Ankauf allein zu bedeutender Gleichheit und Güte bringen will, der wird gewahr, daß dies viele Anstrengungen und Kosten erfordert. Es gilt dies jedoch vor Allem von solchen Milchviehstapeln, welche aus einer Klasse gebildet werden, der selbst die Gleichheit fehlt und deren Güte sich schwer beurtheilen läßt.

Wer dagegen sich seinen Bedarf an Milchvieh selbst aufzieht, kann mit begründeter Hoffnung auf Erfolg sich die Aufgabe stellen, nach und nach einen Stapel gleich zu machen und zu verbessern, denn der Einbuch, welcher jedes Jahr hinein kommt, enthält nichts Neues und Unbekanntes, sondern besteht aus der Nachkommenschaft der besten im Stapel enthaltenen Thiere. Freilich wird es nicht ausbleiben, sowohl bei der einen, als auch bei der anderen Klasse tüchtig Vergeßlich zu zahlen zu müssen, ehe man die Fähigkeiten der Mutterthiere recht erkennen lernt; nicht nur selbst etwas zu produciren, sondern auch ihre Vererbungsfähigkeit. Anfangs werden wir also leicht unfreiwillig dazu kommen, auch etwas schlechtes Vieh einzuschleppen, oder doch solches, das sich in ungünstiger Richtung entwickelt und für einen guten Milchviehstapel nicht geeignet ist. Diese Unsicherheit indes, die sich im Anfange an die eigene Aufzucht knüpft, ist nicht größer als diejenige, welche stets mit dem Ankauf verbunden ist und wird mit jedem Jahre geringer, denn durch die Erfahrung lernt man die einzelnen Individuen des Stapels auch als Zuchtthiere immer genauer kennen. Nicht viele Jahre werden vergehen, bis man aus einem ursprünglich zusammengekauften Stapel, den man mit der nöthigen Aufmerksamkeit beobachtet, einen zwar kleinen, aber doch stets wachsenden Stamm recht zuverlässiger Mutterthiere ausscheiden kann, deren Nachkommenschaft aus vielversprechenden Thieren besteht und die einen Einbuch bilden, der stets besser und empfänglicher für Entwicklung ist, als es die abgehenden Thiere waren. Man darf es sich nicht als leicht und rasch durchführbar vorstellen, einen Stapel mit Hilfe eigener Aufzucht zu verbessern, da man in diesem Falle bedeutend getäuscht werden würde, und selbst, wenn man mit der Schwierigkeit der Aufgabe vertraut ist, werden sich für den Anfänger genug Täuschungen zeigen. Wer jedoch einigermaßen Gelegenheit dazu hat, thut wohl daran, sich trotzdem auf diese Sache einzulassen, da die eigene Aufzucht doch zuletzt zum guten Ziele führt.

Etwas von der Schweinehaltung. Eine gute, die Ernährung fördernde Beigabe ist das Salz. Das Schwein kann so wenig wie jedes andere Hausthier des Salzes ganz entbehren denn das Salz ist eine Bedingung der Verdauung, regelmäßiger Hautthätigkeit und vortheilhafter Stoffverzeugung. Die zureichende Menge Salz ist sehr verschieden. Vor Allem hat man zu berücksichtigen, ob in dem gereichten Futter viel oder wenig Salz enthalten ist; ferner ist die Art der Ernährung maßgebend. Mastschweine, die also viel verdauen müssen, bedürfen zum Theil des Appetites einer größeren Salzgabe, als das in der mehr naturgemäßen Haltung lebende Zuchtthier. Das Gleiche wie bei Mast gilt bei alten Schweinen oder solchen, welche zu viel erschlaffendes und verbobenes Futter fressen müssen.

Verschiedene Proben haben mich zu dem Resultate geführt, daß für gewöhnlich dem Mastschweine eine Portion Salz von $\frac{1}{2}$ bis 1 Loth, dem Zuchtschweine die Hälfte davon am gedeihlichsten sei. Ein Zubiel in dieser Richtung ist vom Uebel und wird, länger fortgesetzt, von schlimmen Folgen begleitet sein.

In der ganzen Ernährungslehre findet man kaum so viele Widersprüche in den Versuchsergebnissen der verschiedenen Physiologen, als bei der Bestimmung der zu nehmenden Salzmenge. Dies beweist, wie sehr die örtlichen Verhältnisse einer Gegend und neben dem Gehalte des Futters auch der des Wassers die Salzzufuhr bestimmen.

Wichtig ist ferner die Tränke. Wenn auch das Schwein in seiner täglichen Nahrung viel Flüssigkeit zu sich nimmt, so macht sich bei ihm trotzdem, vorzüglich in der warmen Jahreszeit, das Verlangen nach frischem, reinem Wasser geltend. Es ist nicht genug zu betonen, daß das Wasser frisch und rein sein müsse, indem so Mancher in der irrigen Ansicht, das Schwein fühle sich nur im Schmutze wohl, jede unreine, abgetandene Pfütze zur Tränke des Vorstviehes als hinreichend hält. Wenn kein anderes Wasser geboten wird, so muß allerdings das Schwein, um den qualenden Durst zu löschen, sich zum Nachtheile seiner Gesundheit auch mit der verbobenen Tränke zufriedengeben. Ein nur einmaliger Versuch, im eigenen Interesse des Besitzers ausgeführt, wird genügend darrum, wie oft und gerne das Schwein zu dem mit frischem Wasser gefüllten Troge eilt wie es selbst begierig einsaugt und sichtlich erquickt wieder seine Streu aufsucht oder sich im Lauspfatze herumtummelt. Die Gepflogenheit der täglichen Tränke hat mir stets nur Nutzen gebracht; wer nicht seines eigenen Vortheils Feind sein will, möge es eben so machen.

v. M.

Pur für ausschlagende Kühe. Als eine sehr einfache und wirksame amerikanische Vorrichtung, um Kühen die böse Angewohnheit des Ausschlagens abzugewöhnen, wendet man folgendes Mittel an: Man binde die Kuh am Kopf an und nehme dazu einen starken Halfter mit einem Ring unter dem Kinn; stelle sich gerade hinter die Kuh — sie kann dich dann nicht treffen — und befestige eine starke Schnur um das Fesselgelenk jedes Hinterfußes. Führe die Schnur vorwärts durch den Halfterring und wieder zurück bis zur Stelle, wo sie bequem für die Hand des Melkers ist. Sobald die Kuh den Fuß zum Ausschlagen erhebt, ziehe an der Schnur, so daß die Füße nach dem Kopf gleiten und das Thier geworfen wird. Wenn es aufsteht und wieder ausschlagen will, geschieht das Anziehen nochmals. Behandle die Kuh freundlich, aber so oft sie den Fuß erhebt, ziehe an der Schnur mit aller Kraft. Starke, wilde junge Kühe, die nie gefüttert und nie vorher von der Hand eines Menschen berührt worden, konnten nach dieser Methode in einer Stunde gezähmt werden und schlagen nie wieder aus.

Ursache des Auslaufens der Milch bei Kühen und Mittel, dasselbe zu verhindern. Ein rein physikalisches Mittel besteht darin, daß an's untere Ende der Zitze, etwa einen Centimeter oberhalb der Mündung derselben, ein Ring aus Kautschuck angelegt wird. Es wird derselbe vor dem Melken abgenommen, wenn gemolken, sofort wieder an besagten Ort appliziert. Wohl ist dieses Verfahren mit Mühe verbunden, es ist aber dasselbe absolut ungefährlich, weil immer dann, wenn entzündliche Zustände in der Zitze sich einstellen wollen, ja ganz auch pausirt werden kann. Es ist mir ein Fall bekannt, bei dem durch das Anlegen dieses Kautschuckreifes wirklich diese sekundäre Ercheinung, d. h. eine Zusammenziehung, Verdickung des Schließmuskels der Zitze eintrat; von dieser Zeit an hörte das Ausfließen der Milch auf und damit war auch der Uebelstand beseitigt.